

D.

Quargel, Dmückerkäse, kleine, etwa 5 cm im Durchmesser enthaltende, 6—8 mm dicke, scharf schmeckende Käse, welche in der Umgebung von Dmütz in Mähren fabricirt werden.

Quargel, s. auch Käse.

Quark, Matten, Topfen, Bezeichnungen für frisch gefällten Käsestoff, der als Füllstoff zu Mehlspeisen verwendet und auch, gesalzen und mit Gewürzen angemacht, roh verzehrt wird.

Quart (auf deutsch = ein Viertel) war, so lange das metrische System noch nicht eingeführt war, in einigen deutschen Staaten als Flüssigkeitsmaß üblich und galt in Preußen 1 Q. = 1.145 l, in Bayern 1 Q. (auch Quartel oder Schoppen genannt) = $\frac{1}{4}$ Maß (0.267 l). In England kennt man auch 1 Q. als Hohlmaß für flüssige und feste Körper und gilt es dort = $\frac{1}{4}$ Gallon.

Quarta, ein in Portugal und Brasilien übliches Hohlmaß für Getreide, ist = $\frac{1}{4}$ Alqueire, welches in Lissabon = 13.841 l gilt.

Quarz heißt die in der Natur vorkommende krystallisirte Kieselerde. Sie kommt in deutlichen Krystallen oder derb vor. Die krystallisirten, durchsichtigen und schön gefärbten Arten werden jedoch vom gemeinen Q. unterschieden und heißen: Bergkrystall, Amethyst u. s. w. Der gemeine weiße Q. wird in Glas- und Porzellanfabriken viel verbraucht. Schön gefärbte Varietäten des Q. führen besondere Namen und werden als Schmucksteine verwendet, z. B. Carneol, Prasem u. s. w. Grober Q.sand ist der gemeine Kies, feinerer Perl- und Quicksand, feinstes Flur- und Wellisand.

Quarziiegel, s. Dinas.

Quas, s. Kwas.

Quassia L., Pflanzengattung aus der Familie der Simarubaceen mit nur einer Art, *Q. amara* L., die in Surinam einheimisch ist. Das stark und rein bittere Holz des Stammes und der dicken Aeste ist unter dem Namen echtes oder surinamisches Quassienholz oder Bitterholz (*Lignum Quassiae*) als Arzneimittel gebräuchlich und das kräftigste unter den rein bitteren und gerbstofffreien Arzneimitteln. Es wird meist in der Form des Decocts gegen Verdauungsschwäche angewendet. Das geraspelte Quassienholz, in Wasser geweiht und mit Zucker versüßt, gibt ein gefahrloses und sicher wirkendes Fliegengift. Das ebenso wirkende, nach dem Deutschen Arzneibuche auch zulässige jamaikanische oder dicke Quassienholz stammt von

der auf Jamaika und den Kariben wachsenden *Simaruba excelsa* DC. Dieser bittere Stoff ist das Quassin, das keinen Geruch, aber einen intensiv bitteren Geschmack hat, im Wasser bei Zusatz von etwas Salz sich leicht auflöst und beim Erhitzen wie ein Harz schmilzt. Quassienholz soll mitunter in der Bierbrauerei als Hopfenurrogat verwendet werden; diese Anwendung ist aber gesetzlich verboten.

Quassiaholz, Bitterholz, Fliegenholz, Holz des Strauches *Quassia amara*, welcher in Centralamerika heimisch ist. Weißes Holz mit schwärzlichblauer Aderung, geruchlos und von intensiv bitterem Geschmack.

Quassiaholz, Jamaika-, Holz von *Pierosma excelsa*, dem Q. sehr ähnlich, wird wie dieses zur Darstellung eines wässerigen Auszuges verwendet, welcher für Insecten ein heftiges Gift ist. Das J.-Q. verdankt seinen bitteren Geschmack dem Quassin, einem krystallinischen, in Wasser und Alkohol leicht löslichen Körper von narkotischen Eigenschaften.

Quattrino, eine kleine, von den Päpsten geprägte Kupfermünze und = $\frac{1}{5}$ des Bajocco.

Quebrachoextract ist das syrupdicke bis feste Extract der Quebrachorinde; es wird hauptsächlich als Gerbematerial verwendet.

Quebrachoholz (*Quebracho colorado*) ist das rothbraune, harte Holz von *Loxopterygium Lorentzii* Griseb. (*Aspidospermum quebracho*), einer argentinischen Anacardiacee, und wird wegen seines Gerbstoffgehaltes in der Gerberei verwendet, auch in der Medicin bei asthmatischen Leiden. Der wirksame Bestandtheil ist das Laxopterygin.

Quebrachorinde (*Cortex Quebracho blanco*) ist die Rinde von *Aspidosperma*; die im Handel vorkommenden Stücke sind 1—2 cm dick, verschieden lang und von meist in tiefen Rissen gefurchter, starker, röthlicher Borke bedeckt; die R. enthält fünf Alkaloide, von denen *Aspidospermin* und *Quebrachin* die wichtigsten sind. Sie dient in der Medicin bei asthmatischen Leiden.

Queckenwurzel, Graswurzel, Ruden, die *Radix graminis* der Droguisten (französisch: *Racine de chiendent*). Sie stammt von dem Queckenweizen (*Triticum repens* L.), ist weißlichgelb, lang, höchst selten bis federkieldick, gestreift, von Stelle zu Stelle durch Knoten gegliedert, von wo aus die eigentlichen Wurzeln senkrecht nach unten wachsen; nur die im Frühjahr und Herbst aus der Erde genommenen sind für die Droguisten

verwendbar. Sie werden von den Wurzelfasern, häutigen Fortsätzen und nach oben zu wachsenden Halmen befreit, um sie zu trocknen. Sie sind geruchlos, schmecken aber süßlich, weil sie theils Schleimzucker, theils eine eigene Art Zucker (Graswurzelzucker) enthalten. Durch das Trocknen verlieren sie $\frac{4}{10}$ ihres Gewichtes. 40 kg trockene D. geben gekocht 7 kg Queckenhoniigdicksaft (Mellagograminis). Dieser und der Extract werden in der Medicin in Tränken als eröffnendes und kühlendes Mittel gebraucht. Zerschnitten und gebrüht geben die frischen Wurzeln ein nahrhaftes Futter für das Vieh.

Queckenwurzel, weiße, s. Sandriedgras.

Quecksilber (Hydrargyrum, Mercurius, Argentum vivum), Element, Metall. Kommt in der Natur gediegen und in Verbindung mit Schwefel und anderen Metallen (als Amalgam) vor. Silberweiß, spezifisches Gewicht 13.596, schmilzt bei -39.5° C., siedet bei 360° C., verdampft aber schon bei gewöhnlicher Temperatur. Dehnt sich innerhalb gewisser Temperaturen sehr regelmäßig aus und wird daher zur Anfertigung von Thermometern verwendet. Bildet mit allen Metallen eigenartige Legirungen (Amalgame). Die Dämpfe des D. und alle Verbindungen dieses Metalles sind sehr giftig. Das D. wird in großen Mengen zur Anfertigung von Thermometern und Barometern, in der Metalltechnik zur Darstellung von Amalgamen, in der Feuervergoldung verwendet. Es dient ferner zur Darstellung einer großen Zahl von Präparaten, welche in der Medicin, in der Malerei und chemischen Industrie verwendet werden. In Europa findet sich D. nur spärlich, Sria in Krain, Almaden in Spanien, reichlich dagegen in Californien, Peru und China. Von D. wurden 1893 im Ganzen 107.000 Flaschen producirt, wovon 50.000 in Spanien, 30.000 in Californien, 15.000 in Oesterreich. Man findet es theils gediegen (Zungfernd.), theils stellt man es aus dem natürlich vorkommenden Schwefel-D. dar. Es kommt in eisernen Flaschen von $34\frac{1}{2}$ kg Inhalt in den Handel, deren Preis je nach den Bestimmungen von Rothschild in London, welcher Cigner der spanischen Minen ist, zwischen 100 und 500 Mark schwankt.

Quecksilberchlorid, Sublimat, Aezsublimat, Hydrargyrum bichloratum, wird durch Sublimation einer Mischung von Quecksilberoxydsulfat mit Kochsalz erhalten. Es bildet weiße, krustenförmige Massen, die in Alkohol, Aether und in Wasser löslich sind; beim Erkalten der heißgesättigten, wässrigen Lösung scheidet sich das Salz in Krystallen ab. Seine Lösungen scheiden, wenn nicht mit destillirtem Wasser bereitet, leicht unlösliches Quecksilberoxychlorid ab, wodurch die Wirksamkeit der Lösung vermindert wird. Das D. fällt Eiweiß. Es ist sehr giftig und besitzt in hohem Grade die Fähigkeit, das organische Leben

zu zerstören; örtlich wirkt es stark äzend und reizend, erzeugt schwere Magen- und Darmentzündung. In der Medicin wird das D. theils innerlich, theils subcutan eingespritzt gegen Syphilis, sowie äußerlich gegen Hautausschläge, besonders gegen die parastären Formen der Hautkrankheiten. Auch wird es als Desinfectionsmittel in der Chirurgie benützt. Diquecksilberdiammoniumchlorid, Hydrargyrum praecipitatum album, Mercurius praecipitatus albus, weißes Quecksilberpräcipitat, wird wie folgt dargestellt: 2 D., in 40 Wasser gelöst, werden bis zur wahrnehmbaren alkalischen Reaction mit Ammoniak vermischt und der auf dem Filter gesammelte weiße Niederschlag mit 18 Wasser gewaschen und bei gewöhnlicher Temperatur getrocknet. Es ist ein weißes, beim Erhitzen nicht schmelzendes, in Wasser nicht, dagegen leicht in Salpetersäure lösliches Pulver, das als mildes Narkotikum bei Haut- und Augenkrankheiten dient.

Quecksilberchlorür, Calomel, Hydrargyrum chloratum, erhält man durch Vermischen einer Lösung von Quecksilberoxydulsulfat mit Kochsalzlösung oder durch Reduction einer Quecksilberchloridlösung mit schwefeliger Säure (Hydrargyrum chloratum via humida paratum). In der Natur kommt es als Quecksilberhornerz vor. Es ist in Wasser unlöslich und milder wirkend als Quecksilberchlorid. Es dient als mildes Abführmittel, sowie bei Brechdurchfall, Cholera, Syphilis, äußerlich als mildes Narkotikum bei Hornhauttrübungen, chronischen Geschwüren und Feigwarzen. Das für medicinische Zwecke verwendete P. muß absolut frei von Quecksilberchlorid sein.

Quecksilbercyanid, Cyanquecksilber, Hydrargyrum cyanatum, gewinnt man durch Lösen von Quecksilberoxyd in wässriger Blausäure. Nach dem Verdampfen erhält man das Salz in durchsichtigen Krystallen. Es dient in sehr verdünnter Lösung gegen Diphtheritis. In wässriger Lösung wird es zu subcutanen Einspritzungen bei Syphilisbehandlung angewendet.

Quecksilbergelb, s. Mercurgelb.

Quecksilberjodid, Jodquecksilber, Hydrargyrum bijodatum, wird auf folgende Weise erhalten: 4 Quecksilberchlorid, in 80 Wasser gelöst, werden mit einer Lösung von 5 Jodkalium in 15 Wasser vermischt, der entstehende scharlachrothe Niederschlag ist mit kaltem Wasser zu waschen. Er ist unlöslich in Wasser, löslich in 20 heißem Alkohol; aus dieser Lösung scheiden sich beim Erkalten rothe Krystalle ab. Es löst sich in Jodkaliumlösung; die Lösung gibt mit Ammoniak einen rothbraunen Niederschlag (Nessler's Reagens). Es dient gegen Syphilis. Trotz seiner prachtvollen Farbe kann es doch nicht als Malerfarbe verwendet werden, da es an der Luft unter Bildung von schwarzem Schwefelquecksilber misfarbig wird.

Quecksilberjodür, Hydrargyrum jodatum, wird erhalten, wenn man 8 Quecksilber in kleinen Antheilen mit 5 Jod, unter Befuchten mit Alkohol, zusammenreibt, wobei jede Erwärmung zu vermeiden ist. Das Reiben ist fortzusetzen, bis kein Metall mehr wahrzunehmen und das Ganze in ein gelbgrünes Pulver verwandelt ist. D. ist unlöslich in Wasser. Es dient in der Medicin gegen Syphilis.

Quecksilbermittel, Mercurialmittel (Mercurialia), sind sehr kräftige, bei Mißbrauch aber sehr giftig wirkende Arzneimittel. Sie dienen hauptsächlich gegen Syphilis, zur tödtung gewisser Schmaroker und frantheiterregender Bakterien, zur Förderung der Aufsaugung und Zertheilung gewisser Entzündungsformen, einige derselben auch als Abz- und Abführmittel u. s. w. Die am meisten angewendeten D. sind das Quecksilberchlorid (Hydrargyrum bichloratum), Quecksilberchlorür (Hydrargyrum chloratum), das Quecksilberjodür oder gelbe Jodquecksilber (Hydrargyrum jodatum), das Quecksilberjodid oder rothe Jodquecksilber (Hydrargyrum bijodatum), das rothe Quecksilberoxyd (Hydrargyrum oxydatum), das weiße Quecksilberpräcipitat (Hydrargyrum praecipitatum album), das salpetersaure Quecksilberoxydul (Hydrargyrum nitricum oxydulatum), als Salz und in Lösung (Liquor Bellostii), Cyanquecksilber (Hydrargyrum cyanatum) und neuerdings zu subcutanen Einspritzungen der Liquor Hydrargyri albuminati (eine aus Quecksilberchlorid und Eiweiß bereitete Flüssigkeit) und der Liquor Hydrargyri peptonati (eine aus Quecksilberchlorid und Pepton bereitete Flüssigkeit); nur selten gebraucht werden noch schwarzes Quecksilberoxydul (Hydrargyrum oxydulatum nigrum, Hahnemann's unlösliches Quecksilber), Schwefelspießglanzquecksilber (Spießglanzmoir, Hydrargyrum et Stibium sulfuratam) und schwarzes Schwefelquecksilber (mineralischer oder Quecksilbermoir, Hydrargyrum sulfuratam nigrum). Die graue Quecksilberfalbe und das Quecksilberpflaster enthalten neben geringen Mengen von Quecksilberoxydul das Metall in metallischem Zustande, aber sehr fein vertheilt.

Quecksilbernitrat, salpetersaures Quecksilber. a) Quecksilberoxydulnitrat, Hydrargyrum nitricum oxydulatum, wird erhalten, wenn man gleiche Theile Quecksilber und Salpetersäure bei gewöhnlicher Temperatur 4—5 Tage in Berührung läßt, wobei das Salz sich in Krystallen ausscheidet. Wichtiges Salz für die Metalltechnik (Feuervergoldten, Metallfärbungen), auch vielfach in der Färberei verwendet. b) Quecksilberoxydlnitrat entsteht als in Nadeln krystallisirendes, sehr zerfließliches Salz beim Lösen von Quecksilberoxyd in Salpetersäure. Die Lösung färbt Eiweißstoffe violettroth (Millon's Reagens).

Quecksilberoxyd oder Mercurioxyd, rothes Quecksilberpräcipitat (Hydrargyrum oxydatum,

Mercurius praecipitatus ruber), entsteht als rothes, krystallinisches, in Wasser unlösliches Krystallpulver, wenn D. nitrat mit dem gleichen Gewicht Quecksilber gemischt und in einem Destillirapparat bis zum Verschwinden der anfangs entweichenden sauren Dämpfe erhitzt wird, oder als Hydrargyrum oxydatum via humida paratum als gelber Niederschlag, wenn eine Lösung von Quecksilberchlorid mit Alkalihydrat gefällt wird.

Quecksilberoxyd entsteht auch, wenn man Quecksilber andauernd bis nahe zu seinem Siedepunkt bei Gegenwart von Sauerstoff erhitzt, und bildet dann ein schön rothes Pulver, welches beim Erhitzen über den Siedepunkt des Quecksilbers wieder in Quecksilber und Sauerstoff zerfällt.

Quecksilberoxyd, knallsaures, Knallquecksilber, ein Explosivkörper, welchen man auf folgende Art darstellt: Man löst 1 kg Quecksilber in gelinder Wärme in 5 kg Salpetersäure von 1.33 specifischem Gewicht, fügt noch 5 kg Salpetersäure zu, vertheilt die Flüssigkeit in sechs geräumige Retorten und gießt in jede derselben zu der noch lauwarmen Flüssigkeit 10 l Alkohol vom specifischen Gewicht 0.833. Nach beendeter Reaction wird das Knallquecksilber abfiltrirt, mit kaltem Wasser gewaschen und bei 100° C. getrocknet. Das Knallquecksilber ist einer der gefährlichsten Explosivkörper und muß daher mit der äußersten Vorsicht gehandhabt werden.

Quecksilberoxydsulfat, Quecksilbersulfat, Mercurisulfat, Quecksilberbitriol, stellt man dar, indem man gleiche Gewichtstheile Quecksilber und Schwefelsäure im Eisentessel erhitzt, bis eine trockene, weiße Krystallmasse zurückbleibt. Wird diese mit viel Wasser vermischt, so tritt Zersetzung ein, und es scheidet sich in Wasser unlösliches, gelbes, basisches Sulfat ab.

Quecksilberpflaster, Mercurialpflaster (Emplastrum Hydrargyri), wird bereitet aus: 2 metallischem Quecksilber, 1 Terpentin, 6 Bleipflaster und 1 gelbem Wachs. Es enthält das Quecksilber in feinsten Vertheilung.

Quecksilberfalbe, graue Mercurialfalbe (Unguentum Hydrargyri cinereum, Unguentum neapolitanum), ist ein Gemisch von 13 Schweinesett, 7 Hammeltalg und 10 metallischem Quecksilber. Sie dient zu Schmiercuren gegen Syphilis und zur Vertilgung von Ungeziefer aller Art. Man stellt die graue D., auch Läusefalbe, Reiterfalbe genannt, am besten auf folgende Art dar: 6 Quecksilber werden mit 1 Hammeltalg unter öfterem Zuröpfeln von Schwefeläther so lange verrieben, bis man mit der Lupe keine Quecksilberkügelchen mehr wahrnimmt. Hat man alte Salbe, so wendet man diese an Stelle des Talges an, da dann das Verreiben leichter vor sich geht. Die nach dem einen oder anderen Verfahren erhaltene Masse wird

mit einem zusammengeschnittenen und wieder erkalteten Gemisch aus 4 Hammeltalg und 8 Schweineschmalz verrieben. Rothe Q., rothe Präcipitatsalbe (Unguentum Hydrargyri rubrum, Unguentum praecipitati rubrum) ist eine Mischung aus 1 rothem Queckfilberoxyd mit 9 Paraffin- salbe und dient als Verbandalbe bei schlecht eiternden Geschwüren. Weiße Q., weiße Präcipitatsalbe, Flechtensalbe (Unguentum Hydrargyri album, Unguentum praecipitati album) ist eine Mischung aus 1 weißem Queckfilberpräcipitat und 9 Paraffinsalbe, die man gegen Hautkrankheiten verwendet.

Quecksilbersulfid, Schwefelqueckfilber (Hydrargyrum sulfuratum nigrum), Queckfilbermoir, Mineralschwarz, Metallmoir, Mineralmoir, Aethiops mineralis, entsteht als schwarzes, amorphes Pulver bei anhaltendem Verreiben von 200 Queckfilber und 32 Schwefel, ist aber jetzt nicht mehr officinell.

Queckfilberwasser, schwarzes. Pharmaceutisches Präparat. Ist eine Lösung von 1 Queckfilberchlorür in 60 Kalkwasser.

Queckfilberwasser, weißes (Altschadenwasser). Pharmaceutisches Präparat. Ist eine Lösung von 1 Queckfilberchlorid in 30 Kalkwasser.

Queen's Metall. Legirung aus Zinn 100, Antimon 8, Kupfer 2, Wismuth 2.

Quene ist ein Burgunderwein vierter Classe, der um Nuxerre producirt wird.

Quendel, Feldkümmel (lat. thymus serpyllum, franz. serpolet, thyme sauvage, engl. creeping thyme), ist ein bekanntes, niedrig wachsendes Kraut. Es gibt zwei Arten; die eine, größere, oder Garten-Q. (Thymian) blüht von Mai bis Juni und die blühenden Aeste (Herba Thymi) gehören zu den kräftigsten Reizmitteln, dienen aber mehr als Küchengewürz. Die kleinere wächst in Menge an sandigen Orten, an Wegen, auf Bergen u. s. w. und ist der eigentliche Feldkümmel, dessen blühende Stengel und Aeste (Herba Serpylli) ebenfalls arzneikräftig sind und häufig zu Thee, Bädern und Kräuterkissen dienen. Sie riechen angenehm, schmecken bitterlich-gewürzhaft und enthalten ätherisches Oel, bitteren Extractiv- und Gerbstoff.

Quendelöl, Serpyllöl (lat. oleum serpylli), wird durch Dampfdestillation aus dem Kraute von Thymus serpyllum erhalten; es ist hellgelb, dünnflüssig, wird beim Aufbewahren dickflüssig und braun, riecht sehr kräftig nach Thymian und wird in der Liqueurfabrikation verwendet.

Quendelöl, s. auch Thymiandl.

Quercit = Eichelzucker, eine Zuckerart, welche in den Früchten der Eiche (Eicheln) vorkommt.

Quercit, s. auch Eicheln.

Quercit, s. auch Zucker.

Quercitriuzucker, Isodulcit, ist eine Zuckerart, welche aus den Gelbbeeren (Rhamnus tinctoria) dargestellt werden kann.

Quercitron, gelbes Eichenholz, ist die in geraspeltem Zustande in den Handel kommende Rinde der nordamerikanischen Färbereiche, Quercus tinctoria, schmeckt herb und bitter und färbt den Speichel intensiv gelb. Außer Farbstoff enthält sie ein eigenthümliches, gelbes Pigment, das Quercitron. Q. kommt meist geraspelt auf den Markt; es wird auch häufig ein in Amerika und England daraus hergestelltes Extract angewendet; auch stellt man daraus den Farbstoff in unreiner Form dar und bringt ihn von Amerika als Flavin in den Handel. Q. dient zum Gelbfärben von Baumwolle und Wolle und zum Grundiren baumwollener und wollener Stoffe, die man später braun oder grün färben oder drucken will. Seit dem Bekanntwerden der gelben Theerfarben hat die Wichtigkeit des Q. abgenommen.

Quercitronerde, s. Eiche.

Quercitronextract ist das Färbextract, welches durch Behandeln von Quercitron mit angeäuertem Wasser aus der Rinde gewonnen wird. Man erhält aus 100 Rinde gewöhnlich 85 Q. und besitzen diese ebensoviele Färbkraft als 280 Quercitron.

Quercitronlack, Malerfarbe. Diese Lackfarbe wird nur selten für sich dargestellt, obwohl sie eine feurriggelbe Färbung besitzt; desto häufiger findet sie in der Färberei Anwendung, wo man die Farbe direct auf der zu färbenden Faser darstellt. Man kann den Q. durch Behandlung der wässerigen Abkochung der fein gemahlene Rinde mit Zinnsalz unter Zusatz von etwas Alaunlösung darstellen. Durch Zinnsalze allein erhält man einen dunkler gelben Lack, als wenn man gleichzeitig Alaun anwendet, und kann hiedurch verschiedene Nuancen des Lackes erhalten.

Queneville's Wismutherde. Ein Rosmetium, bestehend aus frisch gefälltem, basischem Wismuthnitrat, welches nur wenig ausgewaschen wurde.

Quickgold ist Blattsilber, welches auf einer Seite mit einer dünnen Schichte von Gold überzogen ist. Man stellt es dar, indem man Silberblech blank macht, mit echtem Goldblatt belegt und durch Walzen und Hämmern in sehr dünnes Blattmetall verwandelt. Das Q. wird hauptsächlich von Buchbindern und Miniaturmalern zur Anfertigung echter Vergoldungen verwendet.

Quickwasser. a) Queckfilber 100, gelöst in Salpetersäure 110, verdünnt mit Wasser 25. b) Queckfilber 1, gelöst in 25 Salpetersäure, verdünnt mit Wasser 1000. Das Q. dient in der Metalltechnik, namentlich bei der Feuervergoldung zum »Anquicken« der Metalle, d. h. zum Ueberziehen derselben mit einer dünnen Schichte von Queckfilber.

Quillaja Mol., Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, Abtheilung der Spiräen, mit nur vier Arten. Die Rinde der in Peru und Chile wachsenden *Q. saponaria* Mol. wird in diesen Ländern allgemein als Seife benützt und bildet dort, wie auch in Europa, wo sie als Quillaja-, Panama oder Seifenrinde besonders zum Waschen farbiger Woll- und Seidenzeuge benützt wird, einen bedeutenden Handelsartikel. Sie enthält vier mit dem Collectivnamen Saponin bezeichnete Körper, von denen nur das reine Saponin genauer bekannt und wie das Lactolin wirkungslos ist. Zwei andere Bestandtheile aber, die Quillajasäure und das Sapotogin, sollen giftig sein. Die Abkochung der Rinde wird neuerdings als ein kräftiges, expectorirendes Heilmittel gegen chronische Luströhrentarrhe und asthmatische Zustände empfohlen.

Quillajarinde, Panamaseifenrinde, die Rinde des in Südamerika heimischen Baumes Quillaja saponaria. Sie enthält viel Saponin und wird deshalb vielfach als Waschmittel für farbige Gewebe verwendet. Die R. ist gelblichweiß, holzartig, geruchlos, schmeckt kratzend, das Pulver verursacht heftiges Niesen; das Pulvern der sehr zähen Rinde muß daher und weil das Pulver in Folge seines Gehaltes an der sehr giftigen Quillajasäure auch sehr nachtheilig auf die Athmungsorgane wirkt, in geschlossenen Maschinen vorgenommen werden. Das sogenannte Panamin, welches als Waschmittel empfohlen wurde, besteht aus dem eingedickten Extracte der R.

Quillajainctur, ein pharmaceutisches Präparat, wird (nach Hille) auf folgende Art bereitet: 240 geraspelte Quillajarinde mit 600 cm³ eines Gemisches aus 600 cm³ Alkohol und 1200 cm³ Wasser angefeuchtet, 12 Stunden im Percolator digerirt, mit den restlichen 1200 cm³ gemischt und schließlich mit so viel Wasser percolirt, daß 1800 cm³ Percolatur entstehen.

Quincailerie, s. Bijouteriewaaren.

Quintal (ital. quintale), amtliche Abkürzung q, bedeutet Centner. Der Quintale métrique oder metrische Centner (in Oesterreich-Ungarn auch Metercentner) hat 100 kg = 2 deutsche Centner und wird deshalb auch Doppelcentner genannt. In Spanien, wo das französische Maßsystem gesetzlich vorge-

schrieben ist, hat der früher gesetzliche Q. 4 Arrobas oder 100 Pfund (Vibras) und ist in Castilien = 46 kg. In Portugal und Brasilien, wo ebenfalls das französische Maßsystem gilt, war vorher der Q. ein Gewicht von 4 Arrobas oder 128 Pfund (Vibras oder Arateis) = 58.752 kg.

Quitten sind die Früchte vom gemeinen Q.baume (*Pyrus Cydonia* Lin., *Cydonia vulgaris* Pers.); sie sind groß, rundlich, apfel- oder birnförmig, citronengelb, mit einem lockeren weißgrauen Filz bedeckt. Sie haben einen starken, eigenthümlichen, nicht unangenehmen Geruch, schmecken zusammenziehend süß oder säuerlich und werden daher nur mit Zucker gekocht oder eingemacht gegessen. Für die Medicin liefern sie Syrup, Conserve, Gelée oder Quittenbrot. In Orleans wird daraus der berühmte Cotignac gemacht, der in großen und kleinen Schachteln, Fripounes genannt, in Handel kommt. Ein Q.confect, Ariva, kommt in Südrußland vor. In der Medicin werden am meisten benützt Auszüge aus der schleimigen Schale der Samen (*Semina Cydoniae*), welche das sogenannte Bassorin enthält, besonders bei Augenentzündungen. Außerdem erhält man aus der Frucht einen guten Wein. Saft und Körner geben Branntwein, die Rinde des Baumes enthält Farbstoff und färbt mit Zusätzen braun; das feste, harte Holz wird von Holzarbeitern verarbeitet. Die vorzüglichsten Abarten sind: die Birn-, Aepfel-, die portugiesische und die eßbare Q.

Quittenäther, Quittenessenz, ist die alkoholische Lösung von Belargonsäureäther.

Quittenkäse, s. Frucht-Gelées.

Quittenkerne. Die Samenterne aus den reifen Quitten enthalten eine bedeutende Menge von indifferentem Pflanzenleim (ähnlich wie der sogenannte Flohsamen und der Leinsamen) und werden hauptsächlich wegen ihres Gehaltes an diesem Körper angewendet.

Quittenschleim (*Mucilago Cydoniae*), früher in der Pharmacie viel gebrauchtes Präparat, wird erhalten durch kaltes Ausziehen von Quittenkernen mit Rosenwasser.

Quolleh, Bardach, in Aegypten gebräuchliche Benennung der Alcarazza (s. d.).